

### Vom Kaukasus in die Hauptstädte der Opernwelt

**E**lena Tsallagova ist in Wladikawkas, der Hauptstadt der südrussischen Autonomen Republik Nordossetien, am Kaukasus geboren. Nach ihrer Gesangsausbildung, unter anderem in St. Petersburg und Paris, und ihrem Debüt 2007 bei den Salzburger Festspielen war sie von 2008 bis 2010 ein beliebtes und vielfältig eingesetztes Ensemblemitglied der Bayerischen Staatsoper.

Zu den Münchner Opernfestspielen 2015 ist sie – nunmehr vom Ensemble der Deutschen Oper Berlin – nach München zurückgekehrt, um in der Festspielpremiere von *Pelléas et Mélisande* die Titelrolle der Mélisande zu singen. Die Rolle liegt ihr gesanglich so gut, dass sie sie gerne noch mit 70 Jahren singen möchte und sie fühlt sich angezogen von der geheimnisvollen und etwas außerhalb der Realität stehenden Persönlichkeit der Mélisande. Vom Engagement und vom farbenreichen Spiel des Bayerischen Staatsorchesters war sie von der ersten Probe an fasziniert ebenso wie von der Hilfsbereitschaft und der Hingabe an die Musik des zunächst etwas introvertiert auf sie wirkenden Dirigenten Constantinos Carydis. Die mehrwöchige Probenzeit war für sie eine „wunderbare musikalische Reise“ und deshalb ist es nicht verwunderlich, dass die Premiere ein großer persönlicher Erfolg für Frau Tsallagova wurde. Wir Zuhörer des Künstlergesprächs am 2. Juli 2015 konnten das nachempfinden, als wir als Musikbeispiel eine Szene aus dem 3. Akt der Oper hörten.

Frau Tsallagova versteht und spricht recht gut Deutsch, fühlt sich aber im Gespräch vor Publikum im Englischen sicherer, weshalb die Moderatorin des Abends, Gisela Schmöger, ihre Fragen auf Englisch stellte und die meist langen Antworten von Frau Tsallagova versiert und vollständig übersetzte. So hörte man, dass Frau Tsallagova aus einer musikalischen Familie kommt,

die heute noch in Wladikawkas lebt. Nämlich ihre 97-jährige Großmutter, die selbst gerne Schauspielerin und Sängerin geworden wäre, wenn ihr strenger Vater das nicht so unschicklich für ein junges Mädchen aus gutem



Elena Tsallagova

Hause gehalten hätte. Natürlich ist diese Großmutter heute sehr stolz auf die internationale Karriere ihrer Enkelin. Elenas Vater ist Sänger und Zahnarzt (letzteres zum sicheren Broterwerb) und die Mutter Musikerin und Chorleiterin, hauptberuflich Angestellte im Kulturministerium.

Elena wollte eigentlich Tänzerin werden und durchlief die ganze harte Ballettausbildung mit dem täglichen anstrengenden Training im Ballettstudio, bis ihr eines Tages klar wurde, dass die ganze Schinderei nur zu einer aktiven Bühnen-Karriere von höchstens 20 Jahren führen würde und dass sie ab ihrer Lebensmitte wahrscheinlich ohne Beruf dastehen würde. Sie schwenkte um auf Gesang und zwar zunächst Jazz. Ihre Mutter versuchte, sie für Wagners Musik zu

erwärmen, aber für die junge Elena war das noch „too big“, ist es heute noch, aber sie freut sich an den für sie geeigneten Partien der Blumenmädchen (*Parsifal*) und der Stimme des Waldvogels (*Siegfried*). Gegen Ende ihrer klassischen Gesangsausbildung am St. Petersburger Konservatorium besuchte sie einen Meisterkurs bei Ileana Cotrubas und diese Begegnung wurde zu einem Wendepunkt in ihrem Leben und Frau Cotrubas zur wichtigsten Person in ihrer weiteren Karriere. Elena begann bei ihr erneut eine Gesangsausbildung („Lass alles hinter dir, was du bisher gelernt hast!“), absolvierte erneut ein Konservatorium und wurde schließlich 2006 Mitglied im Young Artists Programme der Opéra National de Paris, wo sie auch schon auftreten durfte.

Ihr erstes Engagement erhielt sie 2008 an der Bayerischen Staatsoper, was sie mit Stolz und Freude erfüllte. Bis 2010 sang sie hier viele „Girllies“ wie Zerlina, Despina, Musetta, Barbarina, Creusa in *Medea in Corinto* und Isotta in *Die schweigsame Frau*. Jetzt erweitert sie in Berlin und auf Gastspielen ihr Repertoire mit Susanna, Liù und anderen, tritt auch in Konzerten auf und erhält demnächst an der Staatsoper Berlin die für sie selten gegebene Möglichkeit, auf Russisch zu singen, und zwar in der *Zarenbraut* unter dem Dirigat von Daniel Barenboim. Sie freut sich auf jede neue Rolle, singt aber auch ihre Mädchen-Rollen noch gern und macht in ihrer konzentrierten Vorbereitung, ihrer Hingabe an die Musik und in der Intensität der Darstellung keinen Unterschied zwischen großen und kleinen Rollen. So kommt sie, wie sie erzählt, auch für die „Stimme des Waldvogels“, den sie unsichtbar aus höchsten Bühnenhöhen singt, nicht in Jeans, sondern im Abendkleid. Sie will damit ihren Respekt vor der Partie ausdrücken. Bewundernswert und liebenswert!

Helga Schmöger